

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 134.

Halle, Sonnabend den 11. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Berlin, d. 9. Juni. Der „Staats-Anzeiger“ enthält folgende (in der gestr. Beil. bereits telegraphisch erwähnte) Mittheilung: Die in der Konferenz zu London vom 6. er. vorgeschlagene Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage, also bis zum 26. Juni, ist von preussischer Seite angenommen worden und wird voraussichtlich heute auf der Conferenz sanctionirt, so daß die Feindseligkeiten vor dem 26. d. M. nicht wieder beginnen werden. Am 26. Juni er. steht mathematisch die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bevor.

Wien, d. 8. Juni. (Tel. der Boh.) Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preussens in London erhielten die Instruction, den dänischen Antrag auf Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage anzunehmen. Die Linie Apenrade-Londern ward aufgegeben, dafür die Linie Flensburg als Grenzlinie bei der Theilung Schleswigs substituirt.

Wien, d. 7. Juni. (Tel.) Man meldet aus Triest, daß mehrere österrichische Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, in See zu stechen, um sich, sobald es erforderlich, mit dem Nordsee-Geschwader zu vereinigen.

Dresden, d. 9. Juni. (Tel.) Das „Dresdner Journal“ sagt in einem ausführlichen Artikel über die Angelegenheit der Herzogthümer, es müsse für die Erreichung einer deutschen Erbfolge in Schleswig-Holstein, für die Herstellung eines selbstständigen deutschen Staates und für die Befreiung deutscher Bevölkerung der Kampf stets aufgenommen werden. Es sei dagegen politisch klug, bei Erreichung solcher Vortheile und bei der Anerkennung durch die europäischen Mächte deren Vermittelung nicht zurückzuweisen und über eine Compensation gegen Lauenburg, sowie über Forderung einer, die deutschen Interessen möglichst wahren Grenzlinie in Schleswig in Verhandlungen einzutreten.

Die ministerielle „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: „Unsere schon früher gebrachte Nachricht, daß in der dänischen Frage nach Aufhebung des Londoner Protokolls die Ansprüche des Hauses Holstein-Gottorp wieder in den Vordergrund treten würden, ist heute dahin zu erweitern, daß der Kaiser von Rußland seine sämtlichen Ansprüche dem Hause Oldenburg übertragen hat. Kraft dieser Cession wird nun feinerseits der Großherzog von Oldenburg ebenfalls seine Rechte zur Geltung zu bringen suchen und die Schleswig-holsteinische Frage somit eine ganz neue Gestalt gewinnen.“ Derartige Äußerungen des officiellen Blattes im Verein mit den fortgesetzten Hebeereien officiöser Correspondenten wegen der angeblichen Hartnäckigkeit des Herzogs Friedrich gegen die preussischen Ansprüche geben zu mannigfachen Bedenken den Anlaß und constatiren namentlich die Thatfache, daß man zu einer Geltendmachung der Augustenburger Ansprüche nur durch die Nothwendigkeit, nicht durch die Neigung veranlaßt ist. Mitterweile haben die Dinge selbst aber eine solche Gestaltung gewonnen, daß bloße Antipathien schwerlich noch eine bestimmende Rolle spielen dürften.

Aus Oldenburg erhält die Wiener „Gen.-Korresp.“ unterm 5. d. Mts. eine Mittheilung über die Rechtsverwahrung, welche der Großherzog von Oldenburg angeblich durch Herrn v. Brunnow bereits hat einlegen lassen. Nach dem Wiener Blatte heißt es darin u. A.: „Es handle sich hier nicht um eine Angelegenheit des Großherzogthums Oldenburg, sondern vielmehr um Rechte des kaiserlichen Hauses Oldenburg, dessen Chef veranlaßt der Kaiser von Rußland ist. Oldenburg habe aber keinen eigenen Bevollmächtigten auf der Konferenz und der Vertreter des deutschen Bundes könne diese Rechte eines deutschen Fürsten nicht geltend machen, da ja eben der Bund über die hier geltend zu machenden Rechte, so weit Holstein in Frage kommt, seinen Rechtsanspruch abzugeben haben würde; es bleibe somit Niemand als der Bevollmächtigte des Kaisers des Gesamtkaufes, welchem der Großherzog von Oldenburg die Vertretung seiner Rechte überlassen könne. Was nun aber diese Rechte selbst betrifft, so habe der

Großherzog Peter allerdings nach dem Beispiele seines hochseligen Vaters seinen Beitritt zum Londoner Traktat erklärt und damit auf seine Successionsrechte verzichtet, aber ausdrücklich nur zu Gunsten des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, des jetzigen Königs von Dänemark, und dessen Descendenz aus seiner Ehe mit der Prinzessin Louise von Hessen. Dieser Verzicht habe aber auf, sobald die unbedingte Trennung der Herzogthümer von Dänemark von der Londoner Konferenz bestimmt und durch europäische Intervention die Succession des oben benannten Prinzen auch in den Herzogthümern Schleswig und Holstein ausgeschlossen würde; somit siehe dem Hause Oldenburg die volle Befugniß zu, seine Rechte auf die Nachfolge in Schleswig und Holstein wahrzunehmen und zu verlangen, daß diese Rechtsansprüche an kompetenter Stelle geprüft werden. Noch bliebe aber zu vermerken, daß die Solennisirung des oldenburgischen Verzichts vom 10. December 1852, durch Großherzog Peter unterm 28. März 1854 vollzogen, vom Prinzen Skomar, dem Bruder des Großherzogs, bis heute noch nicht erfolgt sei, welche, wie aus einer Note an den Baron von Draheim-Golmsfeld vom 28. März 1854 ersichtlich, „bei eintretender Volljährigkeit seines Bruders (bereits eingetreten) zu vermitteln und so weit thunlich versankteln zu wollen, der Großherzog sich gerne bereit erklärt, „wie er auch“ — so heißt es in besagter Note weiter — „gerne bereit sein werde, falls Se. Majestät der König von Dänemark es wünsche, Seine bona officia eintreten zu lassen, um seinen Herrn Vetter, den Prinzen Konstantin Friedrich Peter, Kaiserl. Hoheit, zu vermindern, obenerwähnter Verzichtnahme beizutreten.“ So daß also auch bei Fortbestehen des Londoner Traktates immerhin noch von Gliedern des Hauses Oldenburg Ansprüche erhoben werden könnten.“

Die „General-Korrespondenz“ fügt hinzu: „Wir wollen diese Mittheilung für nichts weiter als einen Beitrag zur diplomatischen Geschichte der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit angesehen wissen.“ — Nach Frankfurter Berichten ist es nicht unbemerkt geblieben, daß in der Bundestagsitzung am 2. Juni der oldenburgische Gesandte in Betreff des Anerkennungs Schreibens an Herrn v. Bussif für seine Thätigkeit auf der Londoner Konferenz ohne Instruction war; da Herr v. Bussif, wie bekannt, für die Augustenburger Ansprüche eintritt, so verhielt sich Oldenburg passiv.

Der „Rob. Z.“ wird von Berlin geschrieben, „daß man glaube, Rußlands Absichten gingen dahin, die Herzogthümer Oldenburg zuzusprechen und dafür den Herzog Friedrich mit Oldenburg zu entschädigen, und daß sich daran vielleicht die weiteren Pläne für die Zukunft knüpfen, einst den dänischen Gesamtstaat wieder unter der Oldenburger Herrschaft herzustellen.“

Der „Wes. Ztg.“ wird aus Paris vom 6. d. gemeldet, daß der Kaiser dem Grafen Moltke den Rath erteilt habe, bei der kopenhagener Regierung dahin zu wirken, daß sie die Theilung Schleswigs mit der Linie Londern-Apenrade annehme, denn das sei das Höchste, worauf sie zu hoffen habe und jede Obstination müsse größere Verluste zur Folge haben. (Bis jetzt liegt über die Haltung Frankreichs nur seine Unterstützung des englischen Vorschlags der Salelinie als positiver Anhaltspunkt vor. Alles andere, und so auch diese Nachricht, dürfte nur Gerücht sein.)

Das „Staatsarchiv“ veröffentlicht eine schon am 10. December v. J. von Herrn Samwer im Namen des Herzogs Friedrich an die Höfe von Dresden, Weimar, Altenburg, Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt und Dessau gerichtete Note wegen der Erbansprüche auf Lauenburg, die von allen diesen Höfen nicht minder als von dem Herzoge von Augustenburg erhoben werden. Herr Samwer hebt hervor, daß der Herzog in seiner Proclamation vom 16. November v. J. seinen Regierungsantritt in Lauenburg nicht erklärte, wie er bezüglich Schleswigs und Holsteins gethan, sondern die älteren Rechte Deutscher Häuser auf dieses Land ausdrücklich vorbehielt. Wenn aber diese älteren Rechte nicht gelten, sondern durch das in den Verträgen von 1815, die Lauenburg an Dänemark gaben, geschaffene Recht verdrängt werden sollten, so habe der Herzog von Augustenburg ein besseres Recht auf Lauenburg als der Dänische Weiberstamm, beziehungsweise Christian IX., und in diesem Sinne sei der Vorbehalt gemacht und der Bundestagsgesandte des Herzogs (Herr v. Mohl) infruiert, darauf hinzuwirken, daß der Bund Lauenburg in Requisition nehme und über die Erbfolge entscheide.

Die neueste „Provinzial-Correspondenz“ beschäftigt sich mit dem Herzog von Augustenburg. Der betreffende Artikel lautet:

Der Prinz von Augustenburg ist bei seinem Besuche in Berlin von Sr. Majestät dem König, wie auch von unserem Kronprinzen wiederholt empfangen worden und hat eine längere Besprechung mit dem Präsidenten des Staats-Ministeriums, Herrn v. Bismarck, gehabt. Nachdem in Folge der Aufhebung des Londoner Vertrages die verschiedenen Erbverträge an die Herzogtümer, namentlich auch die des Augustenburger Hauses, in näheren Betracht gekommen sind, mußte es für den Prinzen selbst, so wie für die preussische Regierung von Erbschaftlichkeit sein, sich über die Gesichtspunkte, unter welchen die Förderung seiner Sache mit den Interessen Deutschlands und Preußens zusammenträfe, vorläufig zu verständigen. Es scheint jedoch, daß der Prinz für die Notwendigkeit eines solchen Einverständnisses nicht so zugänglich ist, wie es nach der Lage der Dinge wohl erwartet werden dürfte. Schon seit dem Beginn der jetzigen Verwickelung war in dem Verhalten des Prinzen zu beklagen, daß er, um sein vermeintlich allein maßgebendes Recht zu geltend zu bringen, jede andere Rücksicht, sowohl Preußens und Oesterreichs, wie auch Deutschlands gegenüber bei Seite setzte. Als die deutschen Großmächte bei ihrem Vorgehen gegen Dänemark zuvörderst die unbestreitbaren Forderungen Deutschlands, nicht auch sofort die desirirten Erbfrage in den Vordergrund stellten, da gab sich der Prinz gänzlich derjenigen Partei hin, welche der Politik Preußens und Oesterreichs Schritt für Schritt die schlimmsten Verwickelungen und die größten Schwierigkeiten entgegensetzte; ja er vertrat sich so weit, daß er in der Frage, welche das deutsche Nationalinteresse so tief berührt, die Hilfe eines auswärtigen Fürsten anrief. Wenn man zu seiner Entschuldigung annehmen möchte, daß ihn dahin nur der Zweifel an der Hilfe der deutschen Mächte für seine Sache geführt habe, so müßte doch jetzt, wo Preußen und Oesterreich sich seinen Ansprüchen mehr zugewandt haben, sein deutscher Sinn um so mehr darin bestehen, daß er auch den Hoffnungen, welche Deutschland an die innige Verbindung mit den Herzogthümern knüpft, von vornherein die vollständigste Erfüllung in Aussicht stellte. Das Interesse Deutschlands an Land erhalte und daß die Zahl der deutschen Fürsten sich um einen vermehre, sondern nur darin, daß das neue Fürstenthum auch dazu beitragen, die Bedingungen deutscher Macht und deutschen Ansehens nach außen zu fördern. Die letzten Zeiten haben von Neuem für Jedermann dargelegt, daß das Schwergewicht deutscher Macht in der vereinigten Kraft der beiden deutschen Großstaaten ruht; Deutschlands Entwicklung würde dagegen auf das Schwere beschränkt werden, wenn dem gegenüber die Kleinmächte mit allen ihren engbrüstigen Gesichtspunkten eine neue Stütze erhalten sollte. Deutschland und vor Allem Preußen, welches mit Oesterreich sein Heuereis, das Herzblut seiner Söhne, an die Befreiung Schlesiens-Kohleins gesetzt hat, muß verlangen, daß dort an der deutschen Nordgrenze, zwischen der Ost- und der Nordsee nicht etwa bloß ein schwächliches Herzogthum erstehe, sondern zugleich eine wahre Nordmark zu Schutz und Trutz für Deutschland zu Lande und zur See, im engen Zusammenhange mit den deutschen und preussischen Wehrverrichtungen und zumal im Hinblick auf die notwendige Entwicklung der deutschen Seemacht. Der Prinz von Augustenburg scheint die Berücksichtigung dieser Forderungen für sich nicht genügend erkannt und gewürdigt zu haben: er ist, wie man versichert, jeder ausdrücklichen Erklärung darüber ausgewichen. Wir wollen hoffen, daß dies nur ein Aetzelschiff vorläufiger Unklarheit und Unschärfe in Bezug auf seine politische Stellung ist. Die preussische Regierung aber wird jedenfalls weiter mit sich zu Rathe gehen müssen, inwieweit sie für die Ansprüche des Prinzen weiter mit eintreten kann, ohne die wesentlichsten deutschen und preussischen Aufgaben zu vernachlässigen, deren Wahrung für sie jeder anderen Rücksicht vorangeht.

Flensburg, d. 6. Juni. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute früh die Kunde durch die Stadt, daß die bei Schleswig concentrirten deutschen Truppen Marschirte nach Norden auf morgen erhalten haben und die hier liegenden Preußen auf Donnerstag früh.

7. Juni. Heute rückten bereits wieder preussische Bataillone hier ein, um die Stellung im Sundewitt wieder einzunehmen.

Altona, d. 6. Juni. (S.-H. Z.) Die Deputation aus Hadersleben und Amt Tondern kehrte am Sonnabend, die von der Insel Sylt am Sonntage von Berlin wieder zurück und äußerten sich Beide sehr befriedigt über den ihnen dort zu Theil gewordenen Empfang. Gleich nach ihrer Ankunft wurden die Herren, nachdem sie um Audienz nachgesucht, noch Abends um 10 Uhr zu Hrn. v. Bismarck behilfen, der sie überaus freundlich und leutselig empfing und sich 1 1/2 Stunden lang in sehr eingehender Weise über unsere Landesangelegenheit mit ihnen unterhielt. Die kleinsten Details wurden berichtet, von denen der Minister eine staunenswerthe Kunde an den Tag legte; namentlich wurde darauf hingewiesen, daß die dänische Sprache in keiner Weise maßgebend sein könne, da ja die Dänen seit 1852 dieselbe mit Gewalt und unter Androhung und Ausführung von Maßregelungen als „gesetzlich“ aufgedrungen hätten. Alles die Sache nur irgendweise Betreffende durfte nur berührt werden, um aus dem lebhaftesten, wunderbar klaren Eingehen des Ministers, der seinen Dank für das von der Deputation in die preussische Regierung gesetzte Vertrauen ausdrückte, die Ueberzeugung zu gewinnen, wie sehr es Preußen Ernst damit ist, uns zu unserm vollen Rechte zu verhelfen. Die Deputationsmitglieder haben die vollste Zuversicht mit in ihre Heimath genommen, daß sowohl der König als die Regierung von Preußen die Rechte unseres Herzogs auf ganz Schleswig warm und entschieden vertreten, wenn auch freilich dieses Ziel von den Dänen schwerlich ohne fernere blutige Kämpfe zu erreichen sein wird. Nach Mittheilungen, welche der Minister im Laufe der Unterredung gemacht, theilt England das Herzogthum Schleswig in drei Theile: Südschleswig bis zur Schlei, incl. der Westinseln, ist als ganz deutsch zu Holstein zu legen; Angeln, die Ostseite bis Düppel incl. und das Gebiet südlich der Linie von Flensburg nach Tondern bilden den sogenannten gemischten District, dem vermuthlich nach englischem Vorschlage das Recht der Abstammung zu bewilligen sein dürfte, wer dort Landesherr sein soll; der nördliche Rest des Herzogthums dagegen ist Dänemark zu incorporiren.

Flensburg, d. 5. Juni. Seit fast vierzehn Tagen werden die Fuhrwerke der Schleswiger, die nach Alsen von den Dänen mitgenommen, von dort entlassen, und sind von den mehr als 900 Wagen bis jetzt ca. 350 zurückgekehrt. Die Zahl, die in letzter Zeit per Tag herübergeschafft, beträgt 75 bis 100 Stück. Wie es heißt, sollen 250 der besten Spannwärke dort verbleiben. Von dem Zustande, in welchem ein Theil der Pferde, fast sämtliche Wagen, die meisten Menschen zurückkehren, kann man sich keine Vorstellung machen; ein Stein müßte sich erwärmen über die Behandlung, die Menschen und Vieh zu Theil geworden. Noch zeigen Striemen am Körper der Kutfcher die Stellen, wo der Wagencontroleur in Nygaard in Sonderburg seinen Namen eingezeichnet; sein Stock hat mehr den Rücken der

Menschen als die Erde berührt; nicht einmal den schwächlichen Greis hat seine Brutalität verschont. Gleichviel ob Süd- oder Nordschleswiger, alle Hingelehrten sind einig, Volksjustiz an diesem ihren Peiniger zu üben, so bald sie seiner habhaft werden, und diesmal möchte er nicht so leicht davon kommen, wie auf Alsen, wo er in Folge solcher Scene den Arm 8 Tage lang in der Binde tragen mußte. Um besseres Fuhrwerk auszulösen, genügen 10 Species und hat gar oft die Ueb des Bauern den noch fehlenden letzten Schilling gegeben. An fünfzig Kutfcher sollen theils gestorben, theils auf Vorposten gefallen sein, da man mit dem Säbel in der Hand sie gezwungen, während des Bombardements von Sonderburg, während des Sturmes am 18. April den Verkehr über die Brücken bei Sonderburg zu unterbrechen.

Berlin, d. 9. Juni. Se. Majestät der König kam gestern Nachmittag gegen 6 Uhr in Begleitung des Ministerpräsidenten v. Bismarck hierher, wohnte Abends der Vorstellung im Opernhaus bei und kehrte hierauf um 10 Uhr nach Babelsberg zurück. Heute Vormittag empfing der König daselbst den Prinzen Friedrich Karl, welcher heute früh von Schleswig kommend in Glinde eintraf.

Nach den vorläufig getroffenen Reisebestimmungen geht Se. Maj. der König am 17. Juni nach Karlsruhe ab. Für den Aufenthalt daselbst sind die Tage vom 18. Juni bis 18. Juli bestimmt.

Die Vorsitzenden der General-Commissionen in den Provinzen treffen jetzt nach und nach hier ein, um wegen der im Jahre 1865 ins Leben tretenden Erhebung der Grundsteuer mit den betreffenden Ministern das Nähere persönlich zu besprechen.

An den Beratungen der Zollconferenz, welche gegenwärtig hier abgehalten wird, nehmen außer dem preussischen Bevollmächtigten folgende Herren Theil: der Ober-Zollrath Meyer aus Oldenburg, der Finanz-Director v. Thielau aus Braunschweig, der Hauptstaatskassen-Director Bode aus Kassel, der Geheimde Finanzrath v. Thümmel aus Dresden, der Ministerialrath v. Schmidt aus Karlsruhe, der Geheimde Rath Thon aus Weimar und der Dr. Mettenius aus Frankfurt a. M.

Die Bresl. Zig. theilt folgenden Auszug aus den Protokollen der Sitzungen der dortigen Handelskammer vom 28. und 31. Mai mit:

In Folge der von schlesischen Webern aus dem waldenburger Kreise nach Berlin abgegangenen Deputation, welche in einer Denkschrift ihre angeblich durch den Lehnbruch ihrer Arbeitgeber gefährdete Existenz schildern und um Abhilfe ihrer Beschwerden durch die Staatsgewalt bitten, brachte ein Mitglied, welches die Fabrikanlagen ungetheilt ist, die betreffenden Verhältnisse mit dem Antrage zur Sprache, die Kammer möge ihre Ansicht über die Sache schon jetzt dem königl. Handelsministerium in einer Vorlesung darlegen, wenn auch nicht bezweifelt werden könne, daß die inwärtigen angeordnete Untersuchung darthun werde, daß willkürliche und selbstwilleige Maßregeln der Fabrikanten nicht statgefunden haben. — Nach Genehmigung dieses Antrags wird der Inhalt der Eingabe festgestellt. In derselben ist insbesondere ausgeführt, daß der durch den amerikanischen Krieg hervorgerufene Mangel an Baumwolle den ungünstigsten Einfluß auf die gesammte Baumwollen-Industrie ausgeübt und zuhause herbeigeführt habe, welche mit Recht eine europäische Kamaltität genannt werden könnten. Während nun in den englischen und französischen Fabriksystemen beherrschende Störungen und Arbeitseinschränkungen statgefunden, auch die Bewohnerschaft in ausgedehnter Weise in Anspruch genommen worden, sei Schlesien und insbesondere der waldenburger Kreis von solchen Erscheinungen verschont geblieben. Die in ihren Wohnungen arbeitenden Weber hätten unter den ungünstigen Conjuncturen zwar stark gelitten, doch sei ein Nothstand nicht eingetreten, da dieselben nach und nach erwerblich theils bei der Leinweberei, theils bei dem Ackerbau und bei Straßenarbeiten untergekommen wären. Auch hätten die niedrigen Getreidepreise leichter über den Mangel hinweggeholfen. Die Arbeiter in den geschlossenen Fabriken dagegen, namentlich in denjenigen, aus welchen die Klagen laut geworden, hätten keinen anderen Nachtheil gehabt, als daß eine weitere Erhöhung der Löhne nicht stattfinden konnte. Gerade in dem Bezirke, aus welchem die Deputation entsendet worden, seien Seitens der Fabrikfabriker Einrichtungen zu Gunsten der Arbeiter getroffen worden, wie sie an anderen Orten kaum beständen. Die Lage der Arbeiter im Allgemeinen könne gewiss nicht für eine der Verbesserung nicht bedürftige angesehen werden, auch dürfe ihnen das Recht, eine solche anzustreben und zu erwirken, nicht verweigert werden. Sie könnten aber ihr Heil weder in der durch Stellung übermäßiger Forderungen verführten Bekämpfung bezw. in dem angebotenen Ruin des Kapitals, noch in der beanspruchten Staatshilfe nach der Basseilleschen Theorie finden. Nur von der verständigen Anwendung des Prinzips der Association in Verbindung mit Fleiß, Sparsamkeit und Unternehmungsgelüste sei eine wirksame und dauernde Hilfe zu erwarten.

Aus Danzig berichtet die „Westpreuss. Zig.“ nach einem Privatbriefe aus Shanghai vom 18. Febr., daß Sr. Maj. Corvette „Gazelle“ nicht, wie früher verlautete, zum Herbst zurückkehren, sondern noch fernere 1 1/2 Jahr in jenen Gewässern bleiben werde.

Aus Baden, d. 6. Juni. Während die Schulfrage alle Gemüther beschäftigt und die Strenggläubigen beider Confessionen alles aufbieten, um die beabsichtigte Schulreform zu hintertreiben, ist den Dithoboren der protestantischen Kirche ein neuer, gewaltiger Stein des Anstoßes geworden durch die neueste Druckschrift des Dr. Schenkel, Professors der Theologie und Directors des Predigerseminars in Heidelberg: „Das Charakterbild Jesu“ (die als Seitenstück zu den bekannten Werken von Strauß und Renan gelten mag). Etwa 80 protestantische Geistliche, welche der strenggläubigen Richtung angehören, haben sich zu einer Manifestation dagegen ereignet und einen förmlichen öffentlichen Protest erlassen, worin sie sich gegen die rationalistische Entwicklung jenes Charakterbildes und Entziehung der Unterlage der göttlichen Offenbarung mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Zugleich sprechen sie ihre Absicht aus, Anträge bei den kompetenten Behörden (dem protestantischen Oberkirchenrath u.) zu stellen, um die Absetzung Schenkels in seiner Eigenschaft als Seminardirector zu erzielen, indem es gefährdend für die Religion und Kirche sei, wenn man ihn in dieser Stellung belasse, mittelst welcher es ihm vergönnt sei, die jungen Geistlichen für ihr künftiges Lehramt zu unterweisen. Daß unsere freisinnige Regierung einem solchen von blindem Glaubenseifer eingegebenen Anstinnen nicht entsprehen wird, ist zu erwarten; wenigstens hofft dies die unendliche Mehrzahl der Intelligenzen und Aufgeklärten, aus welcher jene Demonstration einen peinlichen Eindruck gemacht hat.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 6. Juni. Die gefristete Grundgesetzfeier ist als politische Demonstration glücklich überstanden. Die „erste Abtheilung“, wie die hiesigen Publicisten den Theil des Volkfestes zu nennen belieben, welcher überwiegend mit politischen Reden ausgefüllt wird, gelangte etwa 7 Uhr Abends zum Ende, nachdem die Redacture Karl Ploug und Rimefsad, der Professor Hammerich und die Kaufleute Broberg und Adler ihren Haß gegen Deutschland und Deutschland gründlich ausgetobt hatten. Die Palme für kräftigste Beschimpfung Deutschlands gebührt jedoch vor allem dem Redacteur Rimefsad, dem als bewährten Volkstredner vom Festsaal auf übertragener worden war, die augenblickliche Stellung Dänemarks zu beleuchten. Da erdröhnten Hohnsprüche von den gelindesten und zartesten bis zu den größten, wie sie sonst auf Fischmärkten ihre Heimath zu haben pflegen. Ausdrücke wie „deutsche Lügenhaftigkeit“, „deutscher Betrug“ und „deutsche Erbärmlichkeit“ zählten noch zu den harmlosen Redensarten des übrigen schon wegen seiner massiven Ausdrucksweise aus den Verhandlungen des Reichstags-Volksthing zur Genüge bekannten Hrn. Rimefsad, und Hr. Karl Ploug, der doch sonst dafür bekannt ist, daß er, sei es nun mündlich oder schriftlich, den größern Theil meistlich zu handhaben versteht, wird sich gestern durch die gebiegene Deutschfresserei Rimefsads verdunkelt gefühlt haben müssen. Die Rede Ploug's drehte sich abdann um die politische Bedeutung des dänischen Grundgesetzes, als dessen Ausbau die glücklichere Weise das „Königland Schleswig“ an Dänemark leitende (?) Novemberverfassung zu betrachten sei. Ähnliches äußerte auch der als Ständinavisch bekannte Professor Hammerich. Er brachte auf die segensreiche Zukunft des skandinavischen Nordens ein Hoch aus, während die Kaufleute Broberg und Adler mit geringerm Erfolge (mag man es aberdänischerseits mit Beziehung auf Broberg vielleicht beabsichtigt haben?) resp. für den König, für das Heer und die Flotte sprachen. Der in Begleitung der Königin und der königlichen Kinder auf dem Plage erschienene Monarch erwiderte auf die Begrüßungsworte der Substitutionsdeputation, daß die Wahrung des dänischen Grundgesetzes ihm eben so sehr am Herzen liege, als die Wahrung des dänisch-schleswigschen Reiches und daß man sich dessen versichert halten dürfe, daß er (der König) niemals zu einem schimpflichen Frieden seine Hand darbieten würde. Die königliche Familie verweilte übrigens nur kurze Zeit an Ort und Stelle und das Aussehen des Königs befandete große Mißstimmung und Niebergesagtheit.

Kopenhagen, d. 7. Juni. Während die Jüten soben die Ergänzungswahlen zum Landsting des dänisch-schleswigschen Reichsraths vollzogen haben und heute abeile berichtet wird, daß dort u. A. der Kreisrichter Dela Lehmann gewählt wurde, haben heute im ganzen Königreiche die Wahlen zum Volksting des dänischen Reichstages stattgefunden. Hier in der Hauptstadt wurden sämtliche von der nationalen Partei aufgestellten 9 Kandidaten durchgesetzt, nämlich: Obergerichtsassessor Rimefsad, Professor Uffing (nicht zu verwechseln mit dem conservativen Konferenzrath Uffing-Uffing), Bürgermeister Larsen, Finanz-Director Fenger, Redacteur Bille, Professor Wolph Steen, Justizminister Casse, Redacteur Rimefsad und Capitain-Lieutenant Zuren. In dem nahegelegenen Frederiksberg wurde der frühere Ministerpräsident, Geheimrath Hall, gewählt. — Die Schraubensregate „Sylland“ ist am Sonntag nordwärts abgegangen, wahrscheinlich um sich mit den bereits in der Nordsee befindlichen Schiffen zu vereinigen. Man hat die Absicht, dem neuen Nordseegehwader eine solche Stärke zu geben, daß es in den Stand gesetzt wird, dem ganzen österrheinischen Geschwader die Spitze zu bieten.

Das Pariser „Pays“ spricht von dem in Kopenhagen umlaufenden Gerüchte einer Abdankung des Königs. Es erwähnt dieses Gerüchtes als einer sehr natürlichen ersten Konsequenz der von Lord J. Russell gegen Dänemark beobachteten Politik.

Großbritannien und Irland.

London, d. 7. Juni. Im Unterhause fand eine Unterhaltung über die Konferenz statt. Die Politik des Kabinetts wurde namentlich von D. B. Horne scharf angegriffen. Die Konferenz (sagte er) sei veranstaltet worden, weniger um die Integrität der dänischen Monarchie als die Integrität der Ministerbank aufrechtzuerhalten, weniger um die Befriedigung Dänemarks als die des Kabinetts zu verhindern. Disraeli klagte, daß die deutschen Zeitungen über die Konferenzverhandlungen berichten, während das englische Ministerium schweige. Palmerston antwortete bitter: Disraeli wisse wohl, da er selbst Minister gewesen, daß er ihn (D.) da angreife, wo er nicht antworten könne; den Ministern sei jetzt die Zunge gebunden. Disraeli sagte, das Ministerium habe keine Politik; nun, welche Politik hätten denn die Tories; er möge es gradheraus sagen, was die Regierung eigentlich thun solle. — Die „Post“ rühmt Dänemark, daß es die Abtretung Schleswigs bis zur Schlei zugegeben. „Der Krieg“, sagt sie, „wird also von Neuem ausbrechen. Wir müssen natürlich die Macht unterstützen, die unsere Bedingungen und Vorschläge zu den ihren gemacht hat. Wir haben Dänemark mit unseren Rathschlägen solchen Schaden zugefügt, daß es jetzt unsere moralische Pflicht ist, ihm beizustehen. Die Deutschen rühren die Trommel zur Incorporation Dänemarks, sind aber taub für das Schmettern der Trompeten, welche die Befreiung Ungarns, Belgiens und vielleicht der Rheinprovinzen verkünden werden.“

Türkei.

Nach der „Prager Zig.“ wird in wiener diplomatischen Kreisen von Tag zu Tag die offizielle Nachricht von der vollzogenen Einrückung der türkischen Truppen in die Donaufürstenthümer erwartet. „Wie weit auf diese osmanischerseits zu ergreifende Maßregel die beiden an die Moldau und Walachei angrenzenden Groß-

mächte eingewirkt haben, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen“, bemerkt das offiziöse Blatt. „Jedenfalls dürfte der Staatsreich Coula's die Absichten der hohen Pforte nur gefördert haben. Auch der französische Gesandte in Konstantinopel, der sich bisher mit den andern Unterzeichnern der Pariser Convention über den betreffenden Punkt nicht einigen zu können vorgab, ist in dieser Frage geschmeidiger geworden, seitdem ihm zu verstehen gegeben wurde, daß die Verhaltungsmassregeln der hohen Pforte an ihren Commissar in Tunis ganz von dem Vorgehen Frankreichs in den Donaufürstenthümern abhängig werde.“

Aus Trapezunt, d. 20. Mai, wird gemeldet, daß in den letzten Wochen gegen 60,000 siberkessische Einwanderer in Samfun ankamen. Gegen 2000 sterben jede Woche am Typhus und anderen Krankheiten. In Trapezunt befinden sich ungefähr 30,000, von denen täglich über 150 sterben. Noch 200,000 waren im Begriffe, ihre Heimath zu verlassen und nach der Türkei zu wandern. Allem Anscheine nach steht ihnen ein ähnliches Loos bevor, wie den Indianern Nordamerika's.

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 9. Juni. La Pommerais ist mittelst der Guillotine hingerichtet worden.

Petersburg, d. 8. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat der Director der Londoner international financial Company Hope mit der Regierung den Vertrag über den Bau der Moskau-Sebastopoler Eisenbahn nun definitiv abgeschlossen. Die Arbeiten sollen im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden. — Ein Telegramm des Großfürsten Michael meldet, daß der Krieg im Kaukasus als vollständig beendet zu betrachten sei, da es in Kaukasien keinen Stamm mehr gebe, der sich der russischen Herrschaft nicht unterworfen.

Vermischtes.

— Die diesjährige Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet in den Tagen vom 16. bis 22. Septbr. in Gießen statt.

— Die „Times“ hat dieser Tage einen mit „Biator“ unterzeichneten Artikel gebracht, in welchem von der rohen Behandlung gesprochen worden, welche gegenwärtig in Deutschland reisende Engländer dasebst auszuhalten hatten. Die „Times“ erhält nun aus Koblenz, aus Bonn und aus Aachen Zuschriften von Engländern, welche sich über die erwähnten Auslassungen dieses „Biator“ sehr entrüstet aussprechen; die politische Uneinigkeit habe sich in socialer Weise durchaus nicht bemerkbar gemacht. Alle Zuschriften stimmen in ihrem Urtheil über die „allgemeine Zuorkommenheit und Höflichkeit“ der Deutschen gegen Engländer überein.

— Neufstettin. Der Pastor Rabdaz und der Gutsbesitzer Krüger, beide aus dem Dorfe Hütten bei Neufstettin, waren am Tage der letzten Urwahlen in einer unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlung ländlicher Urwähler mit einander in Streit gerathen. Pastor R. hatte sich im Wesentlichen dahin ausgesprochen: Minister und König seien einig, König und Gott seien ebenfalls einig, folglich seien Minister und Gott auch einig; es könne demnach Niemand ein Gegner des Ministeriums sein und doch ein Freund Gottes. Gutsbesitzer Krüger dagegen wies die Einmischung des Namens Gottes zurück und behauptete, man könne dem Könige treu sein und dennoch gegen das Ministerium wählen. Darauf rief ihm der Pastor zu: „König und Ministerium sind einig; wenn Ihr Gott Ihnen gestattet, gegen diese zu sein, so kann er nur ein Hundsfott sein!“ Krüger benutzte bei der Staats-Anwaltschaft und als dies wegen mangelnden öffentlichen Anstosses ohne Erfolg war, trat er selbst als Kläger gegen Pastor Rabdaz auf. Letzterer ließ sich vertreten von dem Justiz- und Kirchenrath Just zu Neufstettin, der nachzuweisen suchte: 1) daß Beklagter als Ortsgeistlicher Vorgesetzter aller Mitglieder seiner Gemeinde sei, und 2) Alles, was er thue, im Amte thue; daß demnach 3) die in Rede stehende Auslassung des Pastors als eine einem Untergebenen von Amte wegen ertheilte Rüge anzusehen und nach den über diese bestehenden Gesetzen zu beurtheilen sei, mit Berücksichtigung des im Jahre 1862 vom Obertribunal ausgesprochenen Grundsatzes, daß in solchem Falle auch bei ungewöhnlicher Derbheit ein animus injuriandi nicht präsumirt werden dürfe. Außerdem brachte der Bertheidiger ein Zeugnis des Superintendenten Lehmann zu Neufstettin bei, in welchem dargethan war, daß Pastor R. als Christ, Geistlicher und Seelsorger des Klägers durchaus correct gehandelt habe, weil er seiner Pflicht, für den wahrhaftigen Gott gegen Jedermann Zeugnis abzulegen, in jener Urwählerversammlung genügt und sich dabei einer allgemein verständlichen Ausdrucksweise bedient habe. — Das Kreisgericht zu Neufstettin war anderer Ansicht; es nahm an, daß Pastor R. nicht die Amtspflicht habe, in Volkssammlungen Politik zu predigen, und eben so wenig das Recht, sich dabei Schimpfsworte zu bedienen, und verurtheilte ihn in 15 Thaler Strafe und die Kosten.

— Berlin, d. 9. Juni. Der „Publicist“ widerruft heute seine gefristete Mittheilung, daß die aus dem Gregy'schen Nordproceß bekannte Marie Fischer in der Charité verstorben sei; dieselbe sei noch am Leben und in der Besserung begriffen. In der Charité hat sie sich, seit sie verhaftet worden, noch gar nicht befunden.

— Hamburg. Auch Holstein ist dieses Jahr stark von Maikäfergeschwärmern heimgesucht. Die „Nessel“ macht nun den böshafteren Vorschlag, die dort stationirten Bundesstruppen zur Vertilgung dieser Gaste zu verwenden.

— [Eine Erkidung durch Maiblümchen.] Eine Pariserin besuchte mit ihrem 6jährigen Kinde eine Freundin auf dem Lande und fand am anderen Morgen das Kind ohne jede äußere Verletzung todt im Bette. Mehrere Sträuße Maiblümchen, welche bekanntlich viel Kohlen säure entwickeln, waren in der Schlafstube stehen gelassen worden und hatten den Tod des Kindes verursacht.

Bekanntmachungen.

Freiwillige Subhastation zu Aseleben.

Das vom dasigen Kofathen **Johann Gottfried Christian Schulze** nachgelassene Ackerplanstück in Flur Erdebörn, No. 48 von 19 Morg. 32 □ Rth., taxirt zu 2683 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, soll Erbtheilung halber in vier Parzellen, nach Befinden im Ganzen am 18. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr im Cocejus'schen Gasthose zu Aseleben öffentlich versteigert werden.

Eiseleben, am 25. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das zu der ehemaligen Papiermühle in Pforta gehörige Wasserrad mit Wellen, Panzerzeug und sonstige Räderwerk, sowie die im Hofe befindlichen hölzernen Schweinsfalle, Schuppen und Flaschengestelle sollen zum Abbruch

Freitag den 17. Juni c.

Nachmittags 2 Uhr meistbietend gegen sofortige Bezahlung an Ort und Stelle im Wege der Licitation unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, welche auch schon vorher in meiner Expedition eingesehen werden können, öffentlich verkauft werden.

Pforta, den 7. Juni 1864.

Der Procurator der Königl. Landeschule Schwimmer.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung soll die in Kalbsrietsh an dem Helmsflusse gelegene, mit ausreichender Wasserkraft versehene, aus drei Mahlgängen, einer Del-, Bloch- und Fournier-Schneidmühle bestehende Mühlenbesitzung nebst Gartengrundstück, deren nähere Beschreibung aus dem am hiesigen Amtsblatte angehängten Subhastationspatente zu ersuchen ist,

den 6. August 1864

in dem Högel'schen Gasthose zu Kalbsrietsh an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufstufte, welche sich als zahlungsfähig auszuweisen haben, werden hierdurch eingeladen, in dem anberaumten Termine Vormittags 10 Uhr sich einzufinden, ihre Gebote zu erkennen zu geben und des Zuschlags gewärtig zu sein.

Auseleben, den 18. April 1864.

Großherzogl. S. Justizamt das.

Krug.

Kirchen-Verpachtung.

Die Kirchnutzung der Gemeinde Rothenschirmbach soll

den 18. Juni Nachmittags 2 Uhr

im Gasthof alhier unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden; die Hälfte der Kaufsumme ist nach erfolgtem Zuschlag zu zahlen.

Rothenschirmbach, den 9. Juni 1864.

Schaufel, Drechsler.

Kirchen-Verpachtung.

Die hiesigen Süss- und Sauerkirchen sollen den 14. Juni Nachmittags 2 Uhr in der Schenke alhier meistbietend verpachtet werden. Die Hälfte der Pachtsumme ist sofort zu erlegen. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Stumsdorf, den 9. Juni 1864.

Der Ortsvorsteher.

Die diesjährige Nutzung an Kirchen und hartem Obst an der Straßen-Anpflanzung Aseleben Flur soll den 15. d. M. Nachm. 2 Uhr im Gasthose zu Aseleben verkauft werden.

Dieß.

Ein junger Kaufmann, vermögend, sucht zur Anlage einer Solarölfabrik einen mit der Fabrikation gründlich vertrauten Mann als Theilhaber. Franco-Offerten unter L. 3. bef. Ed. Stückrath in der Exp. d. 3tg.

Ein auch zwei tüchtige Korbmachergehilfen finden dauernde Beschäftigung beim Korbmachermeister W. Gerth in Cönnern.

Fetten geräucherten Rheinlachs u. frischen Rhein-Salm erhielt

J. Kramm.

Frishes Hamburger Caviar, große Lüneburger Neunaugen, marinirten Aal, frische Stralsunder Bratheringe, neue Matjes-Seringe in Tonnen, Schocken u. einzeln empfiehlt

J. Kramm.

Frishes Rehwild in ganzen Stücken und ausgeschachtet empfiehlt

C. Müller.

Treibniß bei Cönnern.

Sonntag den 12. d. M. Vogelschießen, von 2 Uhr ab Concert mit vollständig besetztem Orchester, ausgeführt von Herrn Stadtmusikus Maß. Von 3 Uhr ab Ball.

Montag den 13. d. M. Sternschießen, Concert von 3 Uhr ab, wozu ergebenst einladet der Vorstand.

Sommersheater in Halle.

(In der Weintraube.)

Sonntag den 12. Juni zum ersten Male: Der Silberbauer, oder: Die Frau Wirthin, Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen von Fr. Kaiser, Musik von Bernhard.

Montag den 13. Juni: Leidenschaft und Genie, oder: Aus dem Leben eines Schauspielers, Schauspiel in 5 Abtheilungen nach dem Französischen des A. Du-mas von L. Schneider.

Dienstag den 14. Juni: Erstes großes Gartenfest in Form einer italienischen Nacht; großes Garten-Concert, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Musikdirectors Herrn John. Theater-Vorstellung: Einer muß heirathen, Lustspiel in 1 Akt von A. Wilhelm. Das Salz der Ehe, Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. Gräfin Guste, Posse mit Gesang in 1 Akt. Orientalische Illumination des ganzen Gartens durch farbige Lampenwerk. Anfang 5 Uhr. Ende 11 Uhr. Entrée einschließlich der Theater-Vorstellung 5 $\frac{1}{2}$.

Die Direction.

Crystall-Wasser,

reinigt alle Flecke, zum Handschuhwaschen das Beste, bei Helmbold & Co., vis à vis der alten Post.

Dentifrice universel, den heftigsten rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à Fl. 5 $\frac{1}{2}$. Helmbold & Co.

Attest. Ich bitte mir wieder von Ihnen so bewährten Hallischen Hühneraugen-Pflästerchen zwei Schachteln à 1 Dgd. p. Post zu senden; die bereits von Ihnen gekauften haben mein lästiges Fußleiden vollständig beseitigt und sollen diese bei einem Freunde gleiche Dienste thun.

Berlin, d. 23. Novbr. 1863.

Carl Küfner,

vom Hause George Pratorius in Berlin. Diese Pflästerchen empfehlen zu Stück mit Gebrauchsanzweif. 1 $\frac{1}{2}$, à Dgd. 10 $\frac{1}{2}$ Helmbold & Co.

Ein geschickter Buchdrucker-Gehülfe (Schweizerbeugen) findet in der C. Weichelt'schen Buchdruckerei in Sangerhausen eine gute, dauernde Stelle.

Mehrere Tischler finden dauernde Beschäftigung in der Pianofortefabrik von N. Gartenfeld.

Gebauer-Schweifche'sche Buchdruckerei in Halle.



Auf dem Rittergute Sct. Ulrich bei Mückeln stehen 120 Stück gesunde, volljährige Mutter- und 35 Stück bergleichen wolreiche Zeitschaaf z Verkauf.

Ein guter Concertflügel, stark im Ton, ist veränderungshalber zu verkaufen. Wo? sagt Ed. Stückrath in der Exped. d. 3tg.

Hallescher Sängerbund.

Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung in der Weintraube. Der Vorstand.

Müllers Bellevue.

Sonntag den 12. Juni

Nachmittag- u. Abend-Concert, unter Mitwirkung des Physionomikers und Charakter-Darstellers Herrn Koch und der Sängerin Frau Koch, früher Mitglieder des k. k. Hoftheaters an der Wien.

Anfang 3 $\frac{1}{2}$ u. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. C. John.

Ammendorf.

Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt. Natfch.

Diemitz.

Heute Sonnabend Fladen u. die Kaffeeluchen.

Der Kinder, der auf der Salzgründer Chaussee verlorene Reiseflecke, wolle dieselbe nunmehr an die Raundorfer Ortsbehörde befördern. Der Ueberbringer erhält sehr gute Belohnung. Kennzeichen: graubraun, carmoisinroth durch weißen Streif getrennt.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief heute Morgen um 6 Uhr unsre geliebte Schwägerin, Tante und Großtante Caroline Dryander, im fast vollendeten 74. Lebensjahre. Halle, den 9. Juni 1864.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meines lieben Mannes, unsres Sohnes, Vaters und Schwagers, Carl Köppler, nach kaum vollendeten 35. Lebensjahre, was tiefbetruert allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, d. 10. Juni 1864.

Die nordamerikanische Union.

Die Kriegsflotte der freien Staaten ist ein erneuter Beweis, was eine durch ihre Industrie- und Handelsthätigkeit wohlhabend gewordene Nation zu leisten vermag, wenn sie den ersten Willen dazu hat, und wenn ihr in dem heißen Streben der Welt um irdische Genüsse nicht aller Sinn für das gemeinliche Vaterland abhanden gekommen ist.

Auch die Union hatte in den Friedensjahren ein Kriegsbudget, 25 1/2 Mill. Doll. für das Landheer und 14 Mill. Doll. für die Kriegsflotte. Die Verwaltung dieser Summen mag nicht viel verschieden gewesen sein von derjenigen in den meisten europäischen Staaten. Denn als A. Lincoln den Präsidentenstuhl bestieg und die Wogen der Rebellion schon bis an das Fußgestell von Washingtonsdennmal schlugen, bestand die Landarmee aus 17,500 Mann und die Kriegsmarine zählte 42 diensttaugliche Fahrzeuge mit 789 Kanonen. Einundzwanzig Monate später, am 1. December 1862 zählte die Kriegsflotte der freien Staaten 427 Fahrzeuge von 340 036 Tonnen Tragkraft und mit 3286 Kanonen, zum Theil des schwersten Kalibers, und am 1. November 1863 bestand sie aus folgenden Fahrzeugen:

Eisengepanzerte Seedampfer	46	mit 150 Kanonen u.	62,580	Tons,
besgl. Flußdampfer	29	152	20,734	
Raddampfer	203	1240	126,517	
Schraubendampfer	198	1578	187,892	
Segelschiffe	112	1323	70,256	

also zusammen Kriegsschiffe 588 mit 4443 Kanonen u. 467,979 Tons. Die durch die Flotte erlangenen Erfolge haben mit Recht die Bewunderung der alten Welt erlangt. Die Blockade der südstaatlichen Küsten von der Mündung des Delaware bis in den Golf auf einer Küstenentwicklung von mehreren hundert Meilen wurde durchgeführt und der Süden vom Verkehr mit dem Auslande vollkommen abgesperrt. Die eigene Handelschiffahrt konnte unter dem Schutze der Kriegsflotte ihre Thätigkeit forsaken.

Nur so ist es erklärbar, wie es möglich ist, daß die freien Staaten am 1. November 1863 eine volbeschäftigte Handelsmarine von 2,291,251 Tonnen registrierter (große Fahrt) und 2,820,914 Tonnen einrollierter (Küsten- und Flußschiffahrt) Fahrzeuge, und die Rebellstaaten außer dem englischen Kapier Alabama nichts besaßen.

In der ersten Zeit des Aufstandes war die Unionsregierung nicht im Stande, mit ihrer schwachen Marine die über die Südküste verhängte Blockade streng aufrecht zu erhalten. Das festliche England erhob darüber in seinem gegen jede aufstrebende Nation grenzenlosen Neide Petergeschrei wie über einen Bruch des Seerechts, und es sah es nicht ungern, daß englische Dampfer ausliefen, die Blockade in Charleston, Savannah und anderen Häfen zu durchbrechen und bei den Betteln der Liverpooler und Manchester Baumwoll-Lords, den Baumwollpflanzern und Sklavenzüchtern die Dienste der Spionage zu verrichten. Der Uebermuth ist den Engländern theuer zu sehen gekommen. Denn unter den im Laufe des letzten Jahres der Kriegsflotte hinzugesetzten Dampfern, welche der Marineminister der Union in Kriegsschiffe verwandelt ließ, befinden sich nicht weniger als zwanzig abgefangene englische Blockadebrecher. Es war nichts anderes, als diese dem Hochmuth zu Theil gewordene starke und verdiente Züchtigung, verbunden mit dem angedrohten Verbot der englischen Waaren, wodurch der plötzliche Umschlag der englischen Löwenstimme in leises Manchester-Gestülper sowohl im Rathe der greisen Minister als in den Reden der Redner des Parlaments bewirkt wurde.

Die junge amerikanische Marine hat unter ihren offenen und geheimen Segnern, wo diese sich auf dem offenen Meere sehen ließen, gründlich aufgedummt; von dem Beginn der Blockade bis zum 1. November 1863 hat sie 1045 feindliche Schiffe zu Prisen gemacht, nämlich 547 Schooner, 179 Dampfer, 131 Sloops, 20 Briggs, 26 Barken, 15 Vollschiffe und 117 Yachten und Boote. Dazu kommt noch die große Zahl der auf dem Mississippi und andern Strömen, Binnen- und Küstengewässern zerstörten Fahrzeuge der rebellischen Staaten. Der Schiffbau selbst verdankt dem Bürgerkriege, dem Scharfsinn, der Thätigkeit der Amerikaner und der Noth, die so oft schon die Mutter der Verbesserung gewesen, Fortschritte, die allen Seestaaten der Welt zu Gute kommen. Seit der Zeit des Merimac und des Monitor ist das gepanzerte Schiff die schwimmende Eisenburg im Reiche des Neptun.

Das bedeutende Uebergewicht, welches der Norden in wirtschaftlicher, finanzieller und kriegerischer Beziehung über den Süden erlangt hat, läßt sich zum größten Theil auf die Uebermacht der nördlichen Kriegsflotte und auf den wahren Grund davon, auf die hochgebildeten industriellen und technischen Kräfte der freien Staaten zurückführen. Die Pflege des Gewerbleißes in den nördlichen Staaten erweist sich jetzt in jeder Beziehung dankbar; das Land ist vom Auslande unabhängig, alle seine kriegerischen Bedürfnisse schafft es aus seiner Mitte, während die Rebellen des Südens jede Munition, jeden Protopfen, jeden Bogen Papier und jedes Säbelforssel vom Auslande gegen schweres Geld kaufen müssen. Von den 1500 Millionen Schulden sind zwei Drittel aus dem Lande weggeführt und die Rebellen haben dafür Waffen der Zerstörung erhalten, die nach dem Frieden keinen Werth haben. Dies erklärt uns, warum gegenwärtig 1 Papier-Dollar nur noch 10 Cent's Metallgeld in Charleston werth ist; für 100 Doll. gemünztes Silber erhält man im Süden 1000 Papier-Dollar. In den freien Staaten bleiben dagegen die metallenen Zahlungsmittel größtentheils im Lande, sie segeln alle Fabriken, die mit dem Kriege in irgend welcher Verbindung stehen, in den lebhaftesten Betrieb und tragen dadurch zur Belebung der übrigen bürgerlichen Thätigkeit bei. Wenngleich die

Wunden, die ein Bürgerkrieg von so kolossalen Dimensionen dem ganzen Lande schlägt, auch in den freien Staaten empfunden werden, sieht man gleich — so berichtet ein deutscher Konsul an die Oberseher Handelskammer — „in den Straßen der Städte jetzt verwundete und verkümmelte Krieger und trauernde Frauen in Massen, und sind wenige Familien verschont geblieben und die Opfer des Nordens an Menschenblut schwerlich geringer, als die des Südens — so hat doch der, welcher New-York, Boston, Philadelphia oder andere große Städte des Nordens besucht, Mühe zu glauben, daß das Land von einem furchtbaren Kriege heimgesucht ist. Im öffentlichen und geselligen Leben geht alles seinen altgewohnten Gang. Und wer seinen Blick wirt in die Werkstatt des Handwerkers, der findet allenthalben ein reges, pulsirendes Leben, allenthalben Thätigkeit und Fortbestand; die Rauchfänge der Fabriken werfen nach wie vor ihren Dampf aus und in die Häfen kommen und daraus gehen die Segel und die Boote ohne Unterbrechung; die Frische und die Thätigkeit des öffentlichen Lebens hat daher im Norden durch den Krieg nicht gelitten.“ Auch der internationale Verkehr ist trotz des Bürgerkrieges und trotz der hohen Zölle beträchtlich geblieben; so war z. B. für Manufakturen die Einfuhr:

1860 vor dem Kriege	103,927,100	Doll.
1861 im Kriege	43,636,689	
1862	56,121,227	
1863	67,274,547	

Das sind die Erfolge der Kriegsmarine der freien Staaten; sie kamen dem Handel und dem Gewerleiß zu Gute.

Wäre der Süden im Stande gewesen, seine Baumwolle auszuführen, überhaupt seine Verbindung mit dem Auslande zu unterhalten und den internationalen Verkehr des Nordens durch eine zurechnungsfähige Flotte zu stören, die Lage des Nordens würde vielleicht eben so voll Verzweiflung sein, wie die des Südens ist. Die Banfische der liberalen Staaten sind zum großen Theil Wirkungen der Kriegsflotte, durch die der Süden auf seine eigenen Hilfsquellen zurückgeworfen ist, und diese Hilfsquellen sind sehr dürftig, weil das Land nur Zaback, Baumwolle und Zucker für die Ausfuhr gebaut und als aristokratischer Ueberbau die Pflege des Geistes und des Gewerbleißes aus Grundfak vernachlässigt hat.

Der amerikanische Bürgerkrieg beweist aufs Neue drei Grundregeln, die in Europa angefochten werden; das sind Ausbildung und Schutz des einheimischen Gewerbleißes, um unter allen Umständen vom Auslande unabhängig zu sein und nicht das Schicksal der übrigen Staaten zu haben, dann Ausbildung des Volks zur Leistung von Kriegsdiensten, und Gründung einer Kriegsflotte für die Staaten, die durch ihre Lage am Meere zur Theilnahme am Seehandel berufen sind. Die Niederlagen der amerikanischen Freiwilligen und Milizen im ersten Kriegsjahre und die preussischen Siege in Schleswig zeigen den Werth eines gut geschulten und mit den besten Kriegsmitteln ausgerüsteten Volkheeres, und die Blockade unserer Häfen, die Zerstörung unsres Handels und der Hochmuth der Dänen zu Wasser läßt Deutschland empfinden, wie unendlich viel ihm fehlt, bevor es aufhört, der Spielball einer kaum nennenswerthen Kriessmarine eines kleinen Staates zu sein. Wer hätte noch im Jahr 1860 geglaubt, daß im Schoße der friedlichen Freistaaten Nordamerikas eine so große Kriegsmacht verborgen läge! Nur 22 1/2 Mill. Menschen bilden die Gesamtbevölkerung der freien Staaten, aber sie waren im Stande, in 30 Monaten eine Flotte zu schaffen, welche von Freund und Feind geachtet und gefürchtet wird. Deutschland zählt 45 1/2 Millionen Menschen — was haben diese Millionen geschaffen? Keine Flotte, aber den Zollverein, die Landwehrflotte unserer Landeswohlfahrt — wir lassen sie verkommen von dem Nachfolgern Hannibal Fischers. Deutschland geht es wie dem Schulknaben, der sich auf dem Schulwege verirrt und darum nicht weiter kommt. Wer sich selber zum Wesen macht, muß über den Staub nicht klagen! Werden die Erfahrungen, die jetzt gemacht werden, nicht wieder zu Verirrungen auf dem Schulwege führen?

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Die officöse „Nordd. Allgem. Zeitung“ glaubt die Nachricht des „Staats-Anzeigers“ wegen der Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage dahin ergänzen zu dürfen, daß dies die letzte Concession sein werde, die Preußen zu Gunsten des Friedens machen wird. „Sollten in der vierzehntägigen Frist, welche für die Verhandlungen offen ist, keine Modalitäten zu einer Ausgleichung gefunden werden, so wird Preußen, welches so viele Proben seines Wohlwunsches nach einem friedlichen Austrag dieser Frage zu erkennen gegeben hat, um so energischer das Schwert zu gebrauchen wissen, welches man ihm aus Neue in die Hand zwingt.“

Der Halle'sche Kindergarten.

Gestern hatten die beiden Vorsteherinnen uners ersten Kindergartens, die Fräulein Wolkmann, einen Ausflug in den Freyberg'schen Garten mit ihren kleinen Zöglingen veranstaltet, um ihnen Gelegenheit zu geben, einmal in weiteren Räumen, und zwar vor ihren Angehörigen, ihre frisch-erworbene freies Empfindungen auszujauchen. Mit Vergnügen bemerkten wir zunächst, wie trotz der letzten Anfeindungen (oder vielleicht gerade wegen derselben?) unser Kindergarten im raschen Zunehmen begriffen ist; eine Wahrnehmung, die wir um so lieber in die Annalen unserer städtischen Entwicklung einreihen, als sie uns Kunde davon giebt, daß unsere Bevölkerung nicht durchgängig, wie Viele bisher glaubten, in einem starren Indifferentismus befangen sei. An der Hand einer

solchen Thatsache hatten die beiden, für ihr freiwilliges Amt vortrefflich geeigneten Schweflern, ein leichtes Spiel, sich und ihre Bestrebungen der öffentlichen Kritik auszuliefern. Es ist und bleibt eine Lust für Jeden, welcher in dem Kinde bereits den künftigen Menschen sieht, zu beobachten, was für ein anmuthiger Geist durch die Individualität entwickelt, die stüthlich so bedeutende Unbefangenheit im Umgange beider Geschlechter fröhlich gefördert wird. Unbewußt schiefen sich hier die Kinder die rauhen Seiten ihres Charakters gegenseitig selbst ab, wie reizend und anmuthig die Spiele sind, welche Fröbel tief aus dem Schachte des deutschen Volksgesistes herausförderte und ihnen als Keime hinterließ, die nur leibliche und geistige Gesundheit verleihen können. Wir sind überzeugt, daß schon die Erinnerung an die so durchlebten ersten Jugendjahre wahre Lichtblicke für Jeden bleiben, der das Glück hatte, in der schönen Gemeinsamkeit des Kindergartens aufzuwachen. Diese Ueberzeugung drängte sich uns wieder einmal recht lebhaft auf, als wir auch gestern, wie immer, wo sich Fröbels Geist niederließ, eine so urdeutsche Natürlichkeit und Gemüthlichkeit in dem fröhlichen Kinderkreise beobachteten, daß wir es nur aus dem langsam entwickelnden deutschen Charakter heraus verstehen können, wie sich der Kindergarten nur unter großen Hindernissen seine Bahn bricht. Mitleid ist es nicht überflüssig, durch diese wenigen Zeilen nochmals an Das zu erinnern, was wir geradezu als eine Grundlage der Entwicklung unseres nationalen Charakters ansehen. „Kindlichkeit bis an mein End“ — das ist mein letztes Testament! — sagte ein deutscher Dichter. So laßt uns, um mit Fröbel zu reden, unseren Kindern leben!

Halle, den 9. Juni 1864. Ein Freund Fröbels.

Wollmärkte.

— Weimar, d. 8. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hat derselbe im allgemeinen Interesse des Wollhandels zum bevorstehenden Wollmarkt hier selbst vom 13. bis 15. d. M. im Kaiserlichen Gebäude Nr. 4 am Fürstentag ein Lokal eingerichtet, wo zum erleichterten Abschluß von Handelsgeschäften zuverlässige Berichte von den hervorragenden Plätzen des Wollhandels aufstehen und noch weitere je nach den Schwankungen telegraphisch zugehen. Das Lokal ist von früh 7 bis Abends 7 Uhr ununterbrochen zum freien Eintritt geöffnet.

Breslau, d. 7. Juni, Abends. Wider Erwarten entwickelte sich das Geschäft auf dem heutigen Markte sehr schleppend. Erst gegen Mittag kamen mehr Abschlüsse zu Stande, doch blieb das Geschäft andauernd flau. Verkauf wurden bisher nur geringe Mengen Sachen. Die feinsten Qualitäten, von denen vieles vorhanden ist, waren schon und behandelt ist, bedingen 3 bis 4 Thlr. pr. Ctr. mehr als voriges Jahr. Morgen dürfte der Aufschlag noch mehr schwinden. Hauptkäufer hat jetzt Rheinländer, Frankreich und England dagegen sehr zurückhaltend. Inländische Fabrikanten thun weniger als seit vielen Jahren, da sie von vollstänigen Verhältnissen beunruhigt werden.

Breslau, d. 8. Juni. Auch heute zeigte der Markt wenig Leben; hauptsächlich ist wohl die Ungewißheit der politischen Zukunft, besonders aber der zweifelhafte Ausfall der Londoner Konferenz Schuld an der reservirten Haltung der Käufer, weshalb sich ein Ende des Marktes noch gar nicht absehen läßt. Käufer in höchsten Willen, für welche, wie schon gestern gemeldet, höhere Preise bezahlt wurden, haben die Verkäufer ihre Forderungen bedeutend ermäßigt; es ist heute zu vorjährigen Preisen ankommen und auch gegeben worden. Bis jetzt zeigten nur die inländischen Fabrikanten und Rheinländer einige Kauflust, während die Engländer zc. am Markt zurückhaltend blieben.

Breslau, d. 8. Juni, Abends. Nachdem man dahin gekommen, unter den vorjährigen Preisen zu verkaufen, gewann das Geschäft an Lebhaftigkeit, so daß bis jetzt $\frac{1}{2}$ der Wollen in erster Hand zu einem Abschlag von 3 bis 5 Thlr. gegen das Vorjahr verkauft sind. Da das noch unverkaufte Viertel größtentheils nicht gelungen in der Waage ist, so wird wohl so Manches unverkauft bleiben.

Breslau, d. 9. Juni, Mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Zu dem von gestern mitgetheilten größten Abschlage ist heute von hiesigen Wollhändlern Mehreres noch gekauft worden.

Bekanntmachungen.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Halle a. d. S., Erste Abtheilung,

den 8. Juni 1864 Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **C. F. Tölle**, in Firma **A. Sonnemann & Sohn** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. Mai d. J. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Friedrich Herrmann Keil** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Woffe** im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 11, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 1. Juli d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzulie-

fern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsachen nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtschuldig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 15. Juli d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 27. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Woffe** im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 11, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwält **Glöckner, Wilke, Niemer, Fritsch, Gödecke, Schede, Fiebiger, v. Bieren, Seeligmüller** und **v. Madede** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die am 2. Januar k. J. zu tilgenden Schuldverschreibungen der Staatsanleihe vom Jahre 1856 und der fünfprocentigen Staatsanleihe vom Jahre 1859 werden am 18. d. M. Vormittags 12 Uhr in unserem Sitzungszimmer, Drientalstraße Nr. 92, im Beisein eines Notars öffentlich durch das Loos gezogen werden. Die gezogenen Schuldverschreibungen werden demnachst nach den Nummern und Beträgen durch verschiedene Zeitungen und durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden.

Berlin, den 1. Juni 1864.

Hauptverwaltung der Staatskassen.
v. Wedell, G. mei. Löwe, Meinede.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1864 festzusetzende Dividende der preussischen Bankantwellscheine wird vom 10. d. M. ab die erste halbjährige Zahlung von zwei und ein vierzigel Prozent oder „22 $\frac{1}{2}$ 15 Courant“ für den Dividendenbesitzer Nr. 35 bei der Hauptbankkasse zu Berlin, bei den Provinzial-Bankkomptoren zu Breslau, Danzig, Köln, Königsberg in Pr., Magdeburg, Münster, Posen und Stettin, so wie auch bei den Bankcommandanten zu Aachen, Bielefeld, Bromberg, Dortmund, Düsseldorf, Elbing, Frankfurt a/S., Gielitz, Glogau, Grotzsch, Graudenz, Halle a/S., Koblenz, Köslin, Krefeld, Landsberg, Olgau, Memel, Nordhausen, Siegen, Stolp, Straßburg, Tourn und Tilsit erfolgen.

Berlin, den 7. Juni 1864.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Chef der preussischen Bank.
Graf v. Jben v. L.

Montag den 13. Juni

Feine Sitzung der Stadtverordneten.
Der Vorsitz der Stadtverordneten
Gödecke.

Singakademie.

Sonnabend den 11. Juni Abends 5 Uhr erste Probe mit Orchester im Saale des neuen Volksschulgebäudes.
Der Vorstand.

Fremdenliste.

Ingekommen Fremde vom 9. bis 10. Juni.
Kronprinz. Hr. Graf v. d. Gröben m. Schwefel u. Jungfer a. Berlin. Die Hr. Kaufm. Kaufmann u. Boh a. Glauchau, Starke a. Merane, Hartmann a. Berlin, Kaufmann a. Neßungen.
Stadt Zürich. Hr. Rittergutsh. v. Rottmer a. Dresden. Hr. Baumstr. Ringelhardt a. Goltwig. Die Hr. Kaufm. Fuhr a. Merane, Raumann a. Leipzig, Lönnestien a. Dören, Buschhammer a. Wallendorf, Sibirig u. Hellsriegel a. Berlin.
Goldner Ring. Die Hr. Kaufm. Pauller a. Schneeberg, Kömer a. Stockholm, Miedemann a. Sangerhausen, Heine a. Hannover, Böhm a. Stettin, Bernau a. Düsseldorf, Eggel u. Saarbrück, Pfeiffer a. Magdeburg.
Goldner Löwe. Die Hr. Kaufm. Richter a. Leipzig, König a. Berlin, Kühl a. Mainz, Kühn a. Danzig. Hr. Baunternehmer Johnstein a. Nordhausen. Die Hr. Fabrik. Jsefeld a. Stettin, Winkler a. Nürnberg.
Stadt Hamburg. Hr. Dr. Müller a. Neu-Glück b. Nordstedt. Hr. Kreis-Ger.-Assessor Schlegelmann a. Gellstedt. Hr. Rent. Renner m. Fam. a. Weisdamm. Die Hr. Kaufm. Klein a. Frankfurt, Kelle a. Berlin, Schwerdtfeger a. Leipzig, Reinecke a. Dresden, Heydt a. Hanau, Gärtner a. Grefeld.
Mente's Hôtel. Hr. Rittergutsh. v. Gadebusch a. Solbin. Hr. v. Urndt, Stiffedame a. Hannover. Hr. Pastor Schiele m. Gem. a. Magdeburg. Hr. Stud. Jemrid a. Schottland. Die Hr. Kaufm. Stange a. Magdeburg, Hovgarten a. Danzig, Runge a. Berlin. Hr. Sec. Felse a. Erfurt.

Meteorologische Beobachtungen.

	9. Juni.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck	332,91 Par. L.	332,10 Par. L.	331,87 Par. L.	332,29 Par. L.	332,29 Par. L.
Dunstdruck	4,52 Par. L.	4,74 Par. L.	5,06 Par. L.	4,77 Par. L.	4,77 Par. L.
Rel. Feuchtigkeit	79 pCt.	38 pCt.	83 pCt.	67 pCt.	67 pCt.
Luftwärme	12,3 C. Rm.	22,3 C. Rm.	13,1 C. Rm.	15,9 C. Rm.	15,9 C. Rm.

Bekanntmachung.

Die mit Ablauf dieses Jahres pachtlos werden sollen hiesigen Hospitals St. Cyriac & Antonii sollen anderweit auf die 6 Nutzungsjahre 1865 bis mit 1870 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich und zwar:

1) zur Verpachtung der Wiese in **Beuchlitz** Aue, Nr. 54 der Separations-Karte 5 Morgen 141 \square R. enthaltend, Termin auf den 21. Juni 3 Uhr Nachmittags, im **Gasthose zu Beuchlitz**;

2) zur Verpachtung der Wiese in **Planenaer Aue**, zwischen dem Plane des Gutsbesizers **Naumann** und dem Plane des Ritterguts **Freimfelde**, 12 Morgen 93 \square R. enthaltend, Termin auf den 22. Juni 3 Uhr Nachmittags, in der **Schenke zu Planenaer**;

3) zur Verpachtung der Wiese in **Passendorfer Aue**, zwischen **Politz** und **Le Beaug**, 7 Morgen 2 \square R. (mit 5 \square R. Gräben) enthaltend, Termin auf den 23. Juni 3 Uhr Nachmittags, in der **Oberschenke zu Passendorf**, anberaumt, und sind die Pachtbedingungen in der Kanzlei des Magistrats einzusehen.

Halle, den 9. Juni 1864.

Der Hospitals-Vorsteher
Stadtrath
(gez.) Jordan.

Mittwoch den 15. d. M. Nachmittags 9 Uhr soll der **Obstianhang auf Neils Berg** verpachtet werden.

Kofmarkt-Anzeige.

Es wird hiermit zur Kenntniss des handel-treibenden Publikums gebracht, das **Sonnabend den 18. Juni cr.** hier selbst Kof- und Viehmarkt abgehalten wird. **Halle, den 10. Juni 1864.**
Der Magistrat.

Acker-Verkauf.

Die zum Nachlass der Wittve **Sachse** geb. **Salzmann** gehörigen Acker-Grundstücke, nämlich:

- a) 16 Mg. 162 □ Rth. incl. 4 Mg. Wiese, Planstück Nr. 205 im kleinen Felde Siebichensteiner Mark,
- b) 16 = 128 = Planstück Nr. 49 in Hal-lecher Feldflur an der Merseburger Chaussee, Planstück Nr. 103 im langen und breiten Puhl, vom Plane Nr. 36 b. im langen Kriens u. Puhl, westlich der neuen Nord-häuser Eisenbahn,
- c) 49 = 70 =
- d) 14 = 42 =
- e) 13 = 142 =

von denen der Plan ad a an Herrn **Gutzzeit** in Siebichenstein, der ad b an Herrn **J. F. Sachse**, die andern an die hiesige Zucker-fiederei bis Michaelis d. J. verpachtet sind, sollen meistbietend verkauft werden, und habe ich zu diesem Zwecke Termin auf

Mittwoch den 29. Juni 1864
Nachmittags 3 Uhr

angesezt.
Die Bedingungen können schon vorher bei mir eingesehen werden.

Halle, den 5. Juni 1864.

Der Justiz-Rath **Gödecke.**

Verpachtung.

Die Restauration und gleichzeitig die Ein-nahme des Badegelbes am Köbblingen Seeabde sollen den 15. Juni a. e. Vormittag 11 Uhr im Gasthose zu Ober-Köbblingen an den Bestbietenden verpachtet werden. Die Bedin-gungen werden vor dem Termine bekannt ge-macht.

Kirschen-Verpachtung.

Sonntag den 12. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr soll die Nutzung der Süßkirschen an der Chaussee bei **Zoroha**, im Rebbod daselbst, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verpachtet werden.

Ein Mädchen in gesetztem Jahren, nachgelas-sene Tochter eines Arztes, sucht unter bescheide-nen Ansprüchen eine Stelle als Gehülfin der Hausfrau oder Gesellschafterin einer einzelnen Dame. — Näheres bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig. zu erfragen.

Ein umsichtiger, an Thätigkeit ge-wöhnter sicherer Mann kann eine ganz selbst-ständige, angenehme und dauernde Stelle als **Aufseher resp. Verwalter** einer leibhaft betriebenen Ziegelei in der Nähe Berlins erhal-ten. Der Herr Besitzer gewährt ein Jahres-Einkommen von 6 bis 700 *R* bei freier Wohn-ung und verlangt keine Fachkenntnisse. — Ge-eignete Reflectanten, die auch verheiratet sein können, belieben sich franco an **H. Maack**, Kommandantenstr. 49 in Berlin zu wenden.

Die **Verwalter-Stelle in Not-telsdorf** ist besetzt.

Bekanntmachung.

Es ist am 8. d. Mts. auf dem Wege von Pfeifshausen nach Göthen eine braune Led-ertasche verloren gegangen, unter andern war in derselben ein Briefcouvert mit meiner Adresse enthalten, in demselben befanden sich die Zins- und Dividendenscheine zur Actie der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 24787 von den Jahren 1863 und 1864 Ser. III. Nr. 5, 6, 7 u. 8 und eine Photographie. Wer mir diese Tasche zurückbringt, oder mir anzeigt wo ich dieselbe abholen lassen kann, erhält 1 *R* Be-lohnung. Vor Ankauf dieser Scheine wird ge-warnt.

Pfeifshausen, den 9. Juni 1864.
L. Lohmeyer.

Verdingung von Tunnel-Arbeiten.



Die weitere Ausführung der bergmännischen Ausbruchs- und Maurer-Arbeiten zur Vollendung des 230 Ruthen langen Tunnels der Halle-Nordhausen-Casseler Eisenbahn bei Blankenheim, zwischen Eisleben und Sanger-hausen, soll, nachdem die Richtstollen von beiden Seiten bereits zum 7. bis 8. Theile der Länge durchgetrieben sind, ein Förderschacht dazwischen abgeteuft ist und hiernach das Gebirge (Nothliegende) ziemlich sicher beurtheilt werden kann, in 2 Loosen an geeignete Unternehmer verdingen werden, welche hiermit aufgefordert werden, ihre Offerten nach Vorchrift der in un-serem Central-Bau-Büreau ausliegenden und gegen Erstattung der Copialien zu erhaltenden Bedingungen und Zeichnungen, bis zum 25. dieses Monats Mittags 12 Uhr einzureichen.

Auch wird auf Verlangen unser Abtheilungs-Baumeister **Humschötel** zu Eisleben die Erlaubnis zur Beschäftigung der bisherigen Tunnel-Arbeiten ertheilen.

Magdeburg, den 8. Juni 1864.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Nützliches Toilettenbuch!

Im Verlage von **E. Mode** in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buch-handlungen zu beziehen, in **Halle a/S.** vorrätzig bei **Schroedel & Simon:**

Haarleiden und Haarerzeugung!

Eine ärztliche Anweisung zur Verhütung und Beseitigung der **Haar- und Kopfhaut-Krankheiten** und der daraus entspringenden Leiden, wie: **Ausfallen und Ergrauen der Haare, Schinnenübel, Kopfschmerzen, Kopfschwitzen, Schwindel, Ohren- und Zahnschmerzen** etc.

Mit Angabe bewährter Mittel

gegen die angeführten Leiden, und Anführung eines einfachen Verfahrens, **neues Haar an kahlen Stellen zu erzeugen**, sowie einen kräftigen Bartwuchs zu erzielen.

Von
Dr. Ch. Henry.
Preis 7 1/2 Gr.

Dieses vortreffliche Werkchen eines bekannten französischen Arztes ist in der That ein unentbehrliches Toilettenbuch für Jedermann; es bezeichnet die vorzüglichsten Haarmittel, warnt vor den schädlichen und ertheilt überhaupt die besten Rathschläge aus der langjährigen Praxis des Verfassers.

Ein nicht ungebildeter Mann von 36 Jahren, unbescholtens, sucht Beschäftigung als Aufseher, Bote oder dergl., weiß auch im Rübenbau Bescheid. Offerten bittet man gefälligst beim Victualienhändler **Müller**, am Obstmarkt Nr. 1 in Halle, abzugeben.

Eine unabhängige, cautionsfähige Frau in mittleren Jahren, welche neben der Führung einer kl. Wirtshaus, auch die Verwaltung eines Verkauf-Geschäfts zu führen hat, findet sofort Engagement. Adressen bittet man unter **L. W. bei Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig. ab-zugeben.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit im **Materialwaaren-Geschäft** vollendet hat, sucht ein baldiges Engagement. Adressen unter **H. A. # 6** nimmt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig. entgegen.

Ein **Commiss, Detailist**, welcher kürz-lich seine Lehrzeit beendet hat, wird zum baldi-gen Antritt gesucht. Adressen unter **K. # 4** poste restante Halle franco.

Eine gesunde **Amme** wünscht bald eine Stelle. Zu erfragen in Halle a/S. Domplatz Nr. 8.

Zwei Comptoiristen u. 1 **Commiss** für Material erh. gute Stellen per **Johannis** c. durch **Fr. Fehmel** in Eilenburg.

Ein junges Mädchen von außerhalb, 17 Jahr alt, die im Nähen, Waschen, Plätten nicht un-erfahren, auch etwas Kochen kann und 1 Jahr in einem Verkaufsgeschäft thätig war, wünscht mögl. bald eine Stelle zur Stütze der Hausfrau um sich noch mehr auszubilden. Hoher Gehalt wird nicht beansprucht. Näheres bei **Frau Schmeil**, kl. Ulrichstr. 8.

Eine Wohnung von 9 Piecen u. eine desgl. mit 5 Piecen sind Königstr. Nr. 9 zu vermie-then und zum 1. Juli c. zu beziehen.

Eine möblirte Stube nebst Kammer u. Bett ist Ober-Leipzigerstraße Nr. 66 den 1. Juli zu beziehen.

Eine Wohnung von 2-4 Stuben nebst Nie-derlagerräumen wird zum 1. October zu mieten oder ein passendes Grundstück wird zu kaufen gesucht. Näheres bei Herrn **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Eine Drescherfamilie findet sogleich Wohnung und Arbeit bei **L. Lohmeyer** in Pfeifshausen bei Gerstebd.

Die Milchhandlung von

H. Herrmann, Promenade 16 a, empfiehlt stets frische Milch à Quart 14 *λ*, süße und saure abgelaunte Milch à Quart 8 *λ*.

Süße und saure Sahne, saure Milch in Kefchen von 9 *λ* bis 3 *λ*; stets frische gute Butter, delikate Käse, Eier, schönes Brod, Frühstück etc. Erlanger Bier u. Droihan à Flasche 1 *λ* 3 *λ*. Braundier unverdünnt à Flasche 1 *λ*. Braundier verdünnt à Flasche 6 *λ*. Jeden Dienstag u. Freitag von früh 6 Uhr an Braundier zum Füllen à Quart 1 *λ* 3 *λ*.

Mehrere neue Leiterwagen stehen zu verlau-fen großer Berlin Nr. 15.

Wasser,

Selters und **Soda** von **Dr. Struve** in Dresden, sowie

Himbeer-Limonaden-Essenz empfiehlt **Reinhold Kirsten.**

Saure Gurken in Schöden und ein-zeln empfiehlt **Reinhold Kirsten.**

Geschäfts-Verlegung!

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine Restauration von der Königsstraße Nr. 18 nach der

Franckenstraße Nr. 5 verlegt habe. Während ich um geneigten Zu-spruch bitte, empfehle ich gleichzeitig meine gut eingerichtete **Regelbahn** angelegentlich und werde stets bemüht sein, mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste durch prompte Bedienung sowie gute Speisen und Getränke zu erhalten.

H. Steinbrück.

Saat-Wicken

sind wieder vorrätzig bei **H. Wagner & Sohn.**

Für Uhrmacher!

Ein vollständiges Uhrmacher-Werkzeug ist ab-zulassen; wo? sagt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Auch kann zugleich eine sehr schöne große Schneide-Maschine zu Rädern, nebst einem großen ganz richtigen Eingriffszirkel, mit abge-lassen werden.

Auf dem Rittergute **Brachstedt** stehen 150 Stck. Fetthammel, dar-unter 25 Stck. Southdown Merino (14 Monat alt), zum Verkauf.

Gr. Berlin 13, **L. Mehlmann**, Gr. Berlin 13,

empfehlen für **Kinder Kleider, Blousen, Röcke, Hosens, Schürzen, Jacken, Crinolinen** für 5 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ **Corsetten** **Oberhemden** für Herren à St. von 1 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ an. **Mädchen:** u. in auszeichneter Façon. **Damenhemden** in jeder Größe von guter Leinwand in den verschiedensten Schnitten. **Nachjacken** in weiß u. bunt für Erwachsene u. Kinder à St. von 10 $\frac{1}{2}$. **Beinkleider** in ausgezeichneten Schnitten von 25 $\frac{1}{2}$ an. **Mein Gardinenlager** halte zu billigen Preisen bestens empfohlen, in **Woll** à Elle von 4 $\frac{1}{2}$ an bis 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. **Gardinen mit Zülkanten** à Elle von 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ an. **Nur großer Berlin 13.**

Personenposten im Sommer 1864

zwischen Gotha, Reinhardtbrunn und Friedrichrode, sowie zwischen Waltershausen und Friedrichrode:
aus Gotha, Stadt, nach Reinhardtbrunn u. Friedrichrode 12 Uhr Mittags; aus Friedrichrode nach Gotha 8 Uhr Abends;
Bahnhof, " " 3 " Nachmitt.; " " 12 " Mittags;
im Anschluß an die Tagesfahrzüge;
aus Waltershausen, Bahnhof, nach Friedrichrode 10 Uhr Vormittags; aus Friedrichrode 7 Uhr Morgens;
" " 7 " Abends; 4 $\frac{1}{2}$ " Nachmittags;
im Anschluß an die Personenzüge.

Das Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

von

Kroppenstüdt & Comp. in Halle a/S., Nr. 5 große Märkerstraße Nr. 5.

empfehlen sein wohl assortirtes Lager selbstverfertigter Arbeiten in **Rußbaum, Mahagoni, Eichen, Birken** und weichen Hölzern, so wie die größte Auswahl von **Sopha's, Spiegel in Gold, Barock- und Holzrahmen** zu den billigsten Preisen.

Die von uns gekauften Möbel werden sorgfältig verpackt, durch unser Möbel-Fuhrwerk an Ort und Stelle geschafft und von unserm Werkführer aufgestellt.

Herren-Strohhüte

in **havanna, nanquin, weiss, schwarz, bunt** etc. nach den neuesten Façons empfiehlt zu auffallend billigen Preisen die Strohhut-Fabrik von **C. Hachtmann, Brüderstraße 4.**

Alter Markt 3 sind **Crinolins** eigener Fabrik wieder in Auswahl vorräthig und werden dergl. in besonderen Fällen nach Wunsch angefertigt sowie auch reparirt bei **Heinr. Lampe sen.**

Steppdecken,

wollwattirt, sowie leinene **Badehosen** und **Bademützen** empfiehlt zu den billigsten Preisen **Friedr. Arnold am Markt.**

Wandtapeten und **Bordüren, gemalte Rouleaux** und **Solzrouleaux,** besonders practisch gegen die Hitze, empfiehlt **Friedr. Arnold.**

Leinene Sommer-Pferdedecken und **Schabracken** in größter Auswahl bei **Friedr. Arnold.**



Dampfschiff „Fortuna“.

Sonnabend den 11., Sonntag den 12. u. Montag den 13. Juni bei günstigem Wetter **Luffahrt nach der Rabeninsel.** Abfahrt vom **Paradies** von 3 - 9 Uhr stündlich.

Dienstag den 14. Juni **Luffahrt nach Neu-Ragozi und Salzmünde.** Abfahrt um 2 Uhr Nachmittags. Einseigeplatz **Gimritzer Schleuse.**

Ein Transport dänischer Pferde ist eingetroffen. **Meyer & Grossmann, gr. Brauhausgasse Nr. 28.**

Montag den 13. d. M. trifft mit einem neuen frischen Transport **Pferden** in Halle ein **A. Jüdel, Leipzigerstraße Nr. 55.**

Gesucht werden einige tüchtige Dreher für mittlere Arbeit und tüchtige **Maschinenschmiede** bei fortwährender Accordarbeit in der **Maschinenfabrik von Chr. Sagans** in Erfurt.

Zwei tüchtige Pferde-Knechte können sogleich Dienst erhalten bei **L. Lohmeyer** in Pfeishausen.

Eine neumilchende Kuh ist zu verkaufen in **Deesen Nr. 28.**

Gesuch. Die **Wirthschaftsmamell Friederike Keller,** gebürtig aus **Leine** bei **Lützen,** zuletzt in **Condition** beim **Untmann Finger** in **Börbig,** wird hiermit aufgefordert ihren **ichigen Aufenthalt** mir anzugeben. **Weissenfels, den 9. Juni 1864. Antonie Blasig.**

Obst-Verpachtung. Montags, den 20. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen die diesjährigen **Obstnutzungen** in den **Gärten, Alleen** und **Plantagen** des **Rittergutes Götsch** bei **Radegast** auf **Höchstgebot** verpachtet werden. Der **Termin** wird im **dassigen Gasthose** abgehalten.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

2000, 1500 u. 1000 $\frac{1}{2}$ sind auszuleihen. **L. Kuckenburger, Leipzigerstr. 13.**

Mein Grundstück habe ich nicht verkauft, noch bin ich willens dasselbe zu verkaufen. **C. Roeder.**

Bad Lauchstädt.

Nachdem ich die **Restauration** des **Königl. Bades** übernommen habe, erlaube ich mir dieselbe dem **gehrten reisenden** und **badenden Publikum** auf das Beste zu empfehlen.

Table d'hôte Mittags 1 Uhr à la carte zu jeder Tageszeit.

Für gute **Weine, Getränke** und einen guten **Mittagsstisch,** auch außer dem **Hause,** sowie **aufmerksame Bedienung** werde ich **bestens** Sorge tragen. **Wilhelm Becker.**

Bad Lauchstädt.

Sonntag den 12. Juni zum **Sängerfest:** Mittags 1 Uhr **Table d'hôte** und Abends à la carte. **Wilhelm Becker.**

Ein dreimal **donnerndes Hoch** dem heutigen **Geburtsstagskinde** in **gr. Gräfendorf,** daß das **Blättel** im **Stalle** zittert.

Herzlichen Dank

für die gute **Aufwartung,** die uns der **Guts- u. Fabrikbesitzer Herr Carl Nagel** in **Tertha** hat zu **Theil** werden lassen. **8 Mann der 6. Comp. d. F. A. Nr. 36.**

Dem **Hrn. Ortschulzen Mehe** in **Möthlich** dankt für **gutes Quartier** **Frl. Reichmann.**

Herzlichen Dank

sagen wir, **Untersoffiziere** und **Mannschaften** der **6. Comp. Magd. Füß.-Regt. Nr. 36,** den **geehrten Einwohnern** von **Die mitz** für die **freundliche Aufnahme** und **Bewirtung.** **Halle a/S., den 11. Juni 1864.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen $\frac{1}{9}$ Uhr starb mein guter Mann, der **Königl. Salinen-Assessor Constantin Fabian.** Dies seinen vielen Verwandten und **Freunden** zur **Nachricht** mit der **Bitte** um **stille Theilnahme.** **Halle, den 10. Juni 1864. Therese Fabian geb. Rüprecht.**

Todes-Anzeige.

Am **Donnerstag** den 9. Juni **Nachmittags 6 Uhr** starb nach **längeren, schweren** Leiden unsere **gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,** die **verwitwete Schullehrer Marie Timmel** geb. **Knauth** aus **Kleinlayna** im **60. Lebensjahre.** Sie folgte ihrem **vorangegangenen Gatten** in dem **kurzen Zeitraume** von kaum $\frac{1}{2}$ Jahren nach.

Liesbetrübt, aber **ergeben** zeigen wir diese **Trauernachricht** unsern **lieben Freunden, Bekannten** und **Anverwandten** an mit der **Bitte** um **stille Theilnahme.**

Kruschberg bei **Dürrenberg, Rosbach** de **Bal. und St. Ulrich.** Die **Hinterbliebenen.**

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 134.

Halle, Sonnabend den 11. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Berlin, d. 9. Juni. Der „Staats-Anzeiger“ enthält folgende (in der gestr. Beil. bereits telegraphisch erwähnte) Mittheilung: Die in der Conferenz zu London vom 6. er. vorgeschlagene Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage, also bis zum 26. Juni, ist von preussischer Seite angenommen worden und wird voraussichtlich heute auf der Conferenz sanctionirt, so daß die Feindseligkeiten vor dem 26. d. M. nicht wieder beginnen werden. Am 26. Juni er. steht mithin die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bevor.

Wien, d. 8. Juni. (Tel. der Boh.) Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preussens in London erhielten die Instruction, den dänischen Antrag auf Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage anzunehmen. Die Linie Apenrade-Londern ward aufgegeben, dafür die Linie Flensburg als Grenzlinie bei der Theilung Schleswigs substituir.

Wien, d. 7. Juni. (Tel.) Man meldet aus Triest, daß mehrere österrichische Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, in See zu ziehen, um sich, sobald es erforderlich sein wird, zu vereinigen.

Dresden, d. 9. Juni. In einem ausführlichen Artikel mer, es müsse für die Schleswig-Holstein, für die Herstellung und für die Befreiung zu ausgenommen werden. Es sei großer Vortheil und bei der deren Vermittelung nicht zure gegen Lauenburg, sowie über möglichst während Grenzlinie zutreten.

Die ministerielle, Nordb. früher gebrachte Nachricht, daß des Londoner Protokolls die A. torp wieder in den Vordergrund erweitern, daß der Kaiser von dem Hause Oldenburg übertra feinerseits der Großherzog von Geltung zu bringen suchen und eine ganz neue Gestalt gewinnen lösen Blattes im Verein mit respondenten wegen der ange rich gegen die preussischen An den Anlaß und constatiren nan Geltendmachung der Augustenb wendigkeit, nicht durch die die Dinge selbst aber eine solch ripatien schwerlich noch eine bestimmende Rolle spielen dürften.

Aus Oldenburg erhält die Wiener „Gen.-Korresp.“ unterm 5. d. Mts. eine Mittheilung über die Rechtsverwahrung, welche der Großherzog von Oldenburg angeblich durch Herrn v. Brunnow be zeits hat einlegen lassen. Nach dem Wiener Blatte heißt es darin u. A.: „Es handle sich hier nicht um eine Angelegenheit des Großherzogthums Oldenburg, sondern vielmehr um Rechte des kaiserlichen Hauses Oldenburg, dessen Chef bekanntlich der Kaiser von Rußland ist. Oldenburg habe aber keinen eigenen Bevollmächtigten auf der Conferenz und der Vertreter des deutschen Bundes könne diese Rechte eines deutschen Fürsten nicht geltend machen, da ja eben der Bund über die hier geltend zu machenden Rechte, so weit Oldenburg in Frage kommt, seinen Rechtsanspruch abgeben haben würde; es bleibe somit Niemand als der Bevollmächtigte des Chefs des Gesamtstaates, welchem der Großherzog von Oldenburg die Vertretung seiner Rechte überlassen könne. Was nun aber diese Rechte selbst betrifft, so habe der

Großherzog Peter allerdings nach dem Beispiele seines hochseligen Vaters seinen Beitritt zum Londoner Traktat erklärt und damit auf seine Successionsrechte verzichtet, aber ausdrücklich nur zu Gunsten des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, des jetzigen Königs von Dänemark, und dessen Descendenten aus seiner Ehe mit der Prinzessin Louise von Hessen. Dieser Verzicht habe aber auf, sobald die unbedingte Trennung der Herzogthümer von Dänemark von der Londoner Conferenz bestimmt und durch europäische Intervention die Succession des oben genannten Prinzen auch in den Herzogthümern Schleswig und Holstein ausgeschlossen würde; somit sehe dem Hause Oldenburg die volle Befugnis zu, seine Rechte auf die Nachfolge in Schleswig und Holstein wahrzunehmen und zu verlangen, daß diese Rechte an kompetenter Stelle geprüft werden. Noch bliebe aber zu vermerken, daß die Solennisirung des oldenburgischen Verzichts vom 10. December 1852, durch Großherzog Peter unterm 28. März 1854 vollzogen, vom Prinzen Eskmar, dem Bruder des Großherzogs, bis heute noch nicht erfolgt sei, welche, wie aus einer Note an den Baron von Drais-Holmsfeld vom 28. März 1854 ersichtlich, „bei eintretender Volljährigkeit seines Bruders (bereits eingetreten) zu vermitteln und so weit thunlich versankalten zu wollen, der Großherzog sich gerne bereit erklärt, „wie er auch“ — so heißt es in besagter Note weiter — „gerne bereit sein werde, falls Se. Majestät der Herrn Better, den Prinzen Konstantin Friedrich Peter, kaiserl. Sobolj, zu vermahnen, obenerwähnter Verzichtakte beizutreten,“ so daß also auch bei Fortbestehen des Londoner Traktats immerhin noch von Oldenburg des Hauses Oldenburg Ansprüche erhoben werden könnten.

Die „General-Korrespondenz“ fügt hinzu: „Wir wollen diese Mittheilung für nichts weiter als einen Beitrag zur diplomatischen Geschichte der schleswig-holsteinischen Angelegenheit angesehen wissen.“ — Nach Frankfurter Berichten ist es nicht unbemerkt geblieben, daß in der Bundestagsitzung am 2. Juni der oldenburgische Gesandte in Betreff des Anerkennungsschreibens an Herrn v. Bussif für seine Thätigkeit auf der Londoner Conferenz ohne Instruction war; da Herr v. Bussif, wie bekannt, für die Augustenburger Ansprüche eintritt, so verhielt sich Oldenburg passiv.

Der „Kob. Z.“ wird von Berlin geschrieben, „daß man glaube, Rußlands Absichten gingen dahin, die Herzogthümer Oldenburg zuzusprechen und dafür den Herzog Friedrich mit Oldenburg zu entschädigen, und daß sich daran vielleicht die weiteren Pläne für die Zukunft knüpfen, einst den dänischen Gesamtstaat wieder unter der Oldenburger Herrschaft herzustellen.“

Der „Wes. Ztg.“ wird aus Paris vom 6. d. gemeldet, daß der Kaiser dem Grafen Moltke den Rath ertheilt habe, bei der kopenhagener Regierung dahin zu wirken, daß sie die Theilung Schleswigs mit der Linie Londern-Apenrade annehme, denn das sei das Höchste, worauf sie zu hoffen habe und jede Obstination müsse größere Verluste zur Folge haben. (Bis jetzt liegt über die Haltung Frankreichs nur seine Unterstützung des englischen Vorschlags der Schlelinie als positiver Anhaltspunkt vor. Alles andere, und so auch diese Nachricht, dürfte nur Gerücht sein.)

Das „Staatsarchiv“ veröffentlicht eine schon am 10. December v. J. von Herrn Samwer im Namen des Herzogs Friedrich an die Höfe von Dresden, Weimar, Altenburg, Gotha, Schwerin, Neustrelitz und Dessau gerichtete Note wegen der Erbansprüche auf Lauenburg, die von allen diesen Höfen nicht minder als von dem Herzoge von Augustenburg erhoben werden. Herr Samwer hebt hervor, daß der Herzog in seiner Proclamation vom 16. November v. J. seinen Regierungsantritt in Lauenburg nicht erklärte, wie er bezüglich Schleswigs und Holsteins gethan, sondern die älteren Rechte Deutscher Häuser auf dieses Land ausdrücklich vorbehielt. Wenn aber diese älteren Rechte nicht gelten, sondern durch das in den Verträgen von 1815, die Lauenburg an Dänemark gaben, geschaffene Recht verdrängt werden sollten, so habe der Herzog von Augustenburg ein besseres Recht auf Lauenburg als der Dänische Weiberstamm, beziehungsweise Christian IX., und in diesem Sinne sei der Vorbehalt gemacht und der Bundestagsgesandte des Herzogs (Herr v. Reql) instruir, darauf hinzuwirken, daß der Bund Lauenburg in Sequestation nehme und über die Erbfolge entscheide.

